

The fame of Saint Olav spread well beyond Norway and Scandinavia because of the Latin vita, which was translated into a number of other languages. Jiroušková's comprehensive studies and critical edition of the *Passio Olavi* provide a firm basis for further study of this best-known of the Scandinavian saints.

Grimms' Tales around the Globe. The Dynamics of Their International Reception.
Edited by **Vanessa Joosen, Gillian Lathey**. Detroit: Wayne State University Press,
2014. 312 pp, fig.

Reviewed by **Dr. Barbara Gobrecht**: Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen über Erzählforschung und Märchen an der Universität St. Gallen, E-Mail: Barbara.Gobrecht@sunrise.ch

DOI 10.1515/fabula-2016-0023

2011 hatte die junge Kinderliteraturforscherin Vanessa Joosen, die in Belgien und den Niederlanden lehrt, *Critical and Creative Perspectives on Fairy Tales* vorgelegt; in *Fabula* 53 (2012) wurde das dreiteilige Buch gelobt. Das neue Werk der Haupt Herausgeberin besteht aus zwei, locker miteinander verbundenen Teilen: *I. Cultural Resistance and Assimilation* (acht Kapitel) und *II. Reframings, Paratexts, and Multimedia Translations* (sechs Beiträge).

Gemäß Einführung (1) sind Ähnlichkeiten und Unterschiede in der ‚internationalen‘ Rezeption der *Kinder- und Hausmärchen* Gegenstand dieses umfangreichen Buches. In mehreren der in Teil 1 untersuchten Länder wurden Grimms Märchen, infolge Tilgung deutschen Lokalkolorits und gezielten Weglassens des Namens der Brüder Grimm, zeitweilig fälschlich für lokale Erzählungen gehalten (5).

Die Wichtigkeit genauer Übertragungen bzw. die geforderte Überprüfung zitiert er Textstellen in den Originalausgaben, auch der große Einfluss von Illustrationen auf die internationale Märchenrezeption werden im Vorwort und in den einzelnen Beiträgen immer wieder angesprochen. Umso bedauerlicher scheinen mir die ausgesprochene Bilderarmut des Bandes und die vermutlich mangelnden Deutschkenntnisse der meisten Autoren, darunter etliche Doktorandinnen. Grundlagenwerke zur Grimm- und Märchenforschung, auch die thematisch relevanten EM-Artikel haben gar nicht oder allenfalls auf Englisch Einlass in die sonst prinzipiell sorgfältig angelegten und oft mit viel Fleiß erarbeiteten Beiträge des ersten Teils gefunden. In diesem klar angloamerikanisch orientierten Sammelband werden Standardwerke von Jack Zipes, Ruth Bottigheimer und Maria Tatar regelmäßig angeführt, doch findet leider so gut wie keine Auseinandersetzung mit der deutschsprachigen Grimmforschung statt.

Eindrücklich ist das immer ähnliche Schema der Arbeiten in Teil 1, beginnend mit der kurzen Einbettung erster Übertragungen Grimm'scher Märchen in das je-

weilige, historisch-soziale, politische und intellektuelle Umfeld. In jedem Beitrag werden chronologisch die wichtigsten Übersetzerpersönlichkeiten und Herausgeber aufgeführt, die landesspezifische Rezeption der Märchenausgaben abgeschätzt und die ‚Treue‘ der verschiedenen Übertragungen contra ‚kindgemäße‘ Eingriffe in die Grimm’schen Texte diskutiert. Die sich wiederholende Struktur lässt auf strenge Vorgaben der Herausgeberinnen schließen – und macht Vergleiche reizvoll, auch wenn die acht ausgewählten Länder (Kroatien, Polen, Spanien, Kolumbien, Korea, China, Indien und Japan) beliebig wirken mögen. Im Einzelfall können interessierte Studierende hier eine hilfreiche Einführung in eine nationale Rezeptionsgeschichte der KHM finden – und gelegentlich auch Informationen zu Übersetzern/Herausgebern, die sich mit Grimms Vorworten und Intentionen auseinandersetzt haben.

Sneewittchen, Aschenputtel, Der Wolf und die sieben Geißlein, Hänsel und Gretel: Oft kehren nationale ‚Anpassungen‘ besonders dieser vier Grimm-Märchen wieder. Das betrifft vor allem die Titel, Eigennamen, regionale Besonderheiten oder veränderte Märchenschlüsse. So z. B. in Spanien, wo Schneewittchens Stiefmutter, statt in glühenden Schuhen in den Tod tanzen zu müssen, zur Strafe wie ein Tier in einem Käfig gehalten wird, Blanquita aber, die Heldenin, viele Jahre glücklich lebt und dann ‚wegen ihrer guten Taten‘ in den Himmel kommt (64–65, spanisch 75, not. 12).

Im zweiten Teil des Bandes liefert Cyrille François unter dem Titel *Translating in the „Tongue of Perrault“* eine feine Analyse deutsch-englisch-französischer Märchensprache. Ruth Bottigheimer untersucht zustimmende und ablehnende Haltungen früher englischer Märchenübersetzer zu Grimms Vorworten. Sara Hines bespricht, technisch kenntnisreich, Illustrationen von bekannten und unbekannten englischen Illustratoren zum *Goldenen Vogel* (KHM 57), doch krankt besonders dieser Beitrag an fehlendem Bildmaterial.

Bettina Kümmeling-Meibauer gibt einen kleinen Überblick über Grimms Märchen in DDR-Kinderfilmen und über deren Anpassung an den Sozialistischen Realismus, nach russischem Vorbild. Marianna Missiou vergleicht mit feministischem Blick Junko Mizunos japanisches Manga (sehr frei nach *Hänsel und Gretel*, englisch anno 2000), das in Farbe auch die Titelseite des ganzen Bandes ziert, mit der eher traditionellen *bande dessinée* zum gleichen Märchen von Philip Petit (2002). Über die bekannte, 1973 geborene Manga-Zeichnerin kann man sich ggf. bei Wikipedia schlau machen, doch hätten ein paar Daten zum französischen (?) Künstler, der sich in Bild und Text anscheinend an ein kindliches Publikum wendet, nicht geschadet.

Interessant, angenehm kritisch und ausreichend bebildert finde ich den 14. und letzten Buchbeitrag von Sung-Ae Lee, Dozentin in Australien: *Fairy-Tale Scripts and Intercultural Conceptual Blending in Modern Korean Film and Television Dra-*

ma. Im Film *Hansel and Gretel* (2007) fangen Waisenkinder Erwachsene, füttern diese ‚Eltern‘ mit Süßigkeiten und drohen sie zu töten, d. h. die klassischen Märchenrollen werden hier vertauscht (285). *Aschenputtel*, frei nach Perrault und Grimm, Andersen *kleine Meerjungfrau* und koreanische Überlieferungen gehen laufend neue Verbindungen ein, und ein Schönheitschirurg ersetzt die Feenpatin (287). Grimms Märchen, seit über 100 Jahren in koreanischer Kultur integriert, liefern gemäß Autorin weiterhin leistungsfähige Themen und aktuelle Bezüge.

Kurze Informationen zu Lehrtätigkeiten und Publikationen von insgesamt 17 Forschenden aus aller Welt (davon 15 Frauen) und ein langes, aber unvollständiges Register beschließen den Band. Zu dessen Pluspunkten gehört ein ausnehmend sorgfältiges Lektorat.

Narrating (Hi)stories in West Africa (Narrating (Hi)stories: Kultur und Geschichte in Afrika/Culture and History in Africa 3). Edited by Bea Lundt, Ulrich Marzolph. Wien/ Zürich: LIT, 2015. 281 pp., fig.

Reviewed by **Dr. Uta Reuster-Jahn:** Lektorin für Swahili an der Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, E-Mail: uta.reuster-jahn@uni-hamburg.de

DOI 10.1515/fabula-2016-0024

Das Buch ist der dritte Band einer 2014 begründeten, von Bea Lundt (Flensburg) und Yaw Ofusu-Kusi (Winneba, Ghana) herausgegebenen Reihe zur Kultur und Geschichte in Afrika. Es versammelt die Beiträge zu einer Konferenz, die die Historikerin Bea Lundt und der Erzählforscher und Islamwissenschaftler Ulrich Marzolph mit Unterstützung des Goethe-Instituts im Oktober 2012 in Accra veranstalteten. Ziel dieser Konferenz war es, eine Plattform zu organisieren für den interdisziplinären Austausch westafrikanischer Wissenschaftler untereinander sowie mit ihren europäischen Kollegen, die über das Erzählen und Erzählungen in und über Westafrika arbeiten. Die besondere Bedeutung des Bandes besteht somit im Einblick in die Forschungsperspektiven, -ansätze und -ergebnisse westafrikanischer Wissenschaftler in Bezug auf ihre eigenen Erzählstoffe und Erzählstile. Im Titel wird bereits ausgedrückt, dass ein weiter Begriff von Erzählung Anwendung findet, in dem fiktionales Erzählen und historische Überlieferung eingeschlossen sind. Konferenz und Sammelband sind wichtige Schritte hin zu einem intensiveren Austausch und Dialog zwischen afrikanischen und europäischen Kollegen, wofür den Organisatoren und Herausgebern große Anerkennung gebührt.

Die Einführung der Herausgeber gibt einen sehr guten Überblick zum Hintergrund und den Beiträgen des Bandes. Die sechzehn Aufsätze, bis auf zwei von westafrikanischen Autoren, decken ein breites Themenspektrum ab. Ein Teil der